

Digitale antike Ethik – Gründung des »Journal of Ethics in Antiquity and Christianity (JEAC)«

Von Raphaela J. Meyer zu Hörste-Bührer

»Bewähren heißt im Gedächtnis der Gesellschaft bewahrt sein. In einer gedächtnislosen Gesellschaft kann sich nichts bewähren«¹, schreibt Jan Assmann in seiner Miszelle »Wahrheit. Das vergessene ethische Stichwort« in der Eröffnungsausgabe des »Journal of Ethics in Antiquity and Christianity« (JEAC).

Dabei denkt er sowohl an die Situation der Gegenwart wie auch an den altägyptischen Begriff »Ma'at«, der sowohl Wahrheit wie Gerechtigkeit bedeutet und dessen ethische Dimension Assmann in seinem Beitrag beleuchtet. Aber ist das so schnelllebige Internet und damit die »Web-Community« wohl ein geeigneter Raum und eine geeignete Gesellschaft, die Weisheit der antiken Ethikreflexion zu bewahren, zu bewähren und vor allem kritisch wissenschaftlich zu beleuchten? Die vom Mainzer Forschungsbereich »Ethik in Antike und Christentum« (e/ac) neu gegründete Open Access Zeitschrift »Journal of Ethics in Antiquity and Christianity« (herausgegeben von Raphaela J. Meyer zu Hörste-Bührer, Dorothea Erbele-Küster, Michael Roth, Ulrich Volp und Ruben Zimmermann) geht davon aus. Denn zur Bewahrung, Bewährung und wissenschaftlichen Diskussion gehört die Vernetzung von wissenschaftlichen Diskursen über Fach-, Schul- und Landesgrenzen hinweg, in der Suche nach präziser Beschreibung und kritischer Reflexion. Hierfür bietet das Internet die notwendige schnelle Auffindbarkeit, leichte Rezipierbarkeit und internationale Zugänglichkeit.

1. Ethik in Antike und Christentum – eine Paradoxie?²

Wie aber ist die Hermeneutik der Rezeption antiker Texte für die Ethik der Gegenwart zu bestimmen? Stellt es nicht in gewisser Weise einen methodischen Anachronismus dar, sich in Fragen nach Leben und Handeln in der Gegenwart ausgerechnet auf antike Texte zu beziehen?

Dies mag unter dem generellen Verdacht stehen, konservative Moralvorstellungen durch den Altersbeweis legitimieren zu wollen. So fragt auch das Editorial der ersten Ausgabe der Zeitschrift: »Muss nicht eine Referenz auf klassische philosophische Schwergewichte und in besonderem Maße auf das Buch, das (in mehr als einer Religion) auch als »Heilige Schrift« bezeichnet werden kann, den Charakter eines erschlagenden Argumentes haben? Sollten daher Epiktet, Aristoteles, Philo, Augustin und erst recht Hiob und Paulus im ethischen Diskurs heute nicht lieber gänzlich schweigen und ihn den – ohnehin hinreichend pluralen – Stimmen der Gegenwart überlassen?«³ Antike Texte, insbesondere diejenigen, die im Laufe der Zeit so

-
1. Jan Assmann: Wahrheit. Das vergessene ethische Stichwort, in: JEAC 1 (2019), 84–86, hier: 85. Die Zeitschrift ist offen im Internet zugänglich unter www.jeac.de.
 2. Die Kapitelüberschriften der Abschnitte 1, 2 und 4 entsprechen den Überschriften des Textes Raphaela J. Meyer zu Hörste-Bührer u.A.: Editorial: Ethik in Antike und Christentum, in: JEAC 1 (2019), 3–5.
 3. Meyer zu Hörste-Bührer u.A. (wie Anm. 2), 3.

vielfach rezipiert wurden wie etwa Aristoteles, Philo oder die biblischen Texte haben eine normative Aufladung erfahren, die dazu führt, dass jede gegenwärtige Rezeption unter dem Verdacht steht, mit ihnen legitimierende Autoritäten für die eigene Position ins Feld führen zu wollen. Das Unternehmen einer Zeitschriftengründung unter dem Stichwort »Ethik in Antike und Christentum« muss daher über die eigene Hermeneutik Auskunft geben, die die Brückenschläge zwischen antiker und gegenwärtiger Ethik leitet.

2. Ethik in Antike und Christentum – ein Entdeckungszusammenhang?

Ein gemeinsamer Nenner der leitenden Motive der Zeitschriftengründung besteht darin, die antike Ethik als einen eigenen »Entdeckungsraum« zu verstehen, der selbst von verschiedenen Diskursen, kulturellen Faktoren, Texten, Motiven, Sprachformen und Rezeptionen geprägt ist.

Die Entdeckung dieser Vielstimmigkeit und Diversität in der antiken Ethik zeigt einerseits eine gewisse Nähe der damaligen Ethikdiskurse zu den Ethikdiskursen der Gegenwart. Zum anderen zeigt ihre intensive Erforschung auch immer wieder eine Fremdheit der Voraussetzungen und Motive, die für die Gegenwartsdiskurse kreative Anregung entfalten kann, aber auch darauf aufmerksam macht, dass zwischen dem »Damals« und dem »Jetzt« der »garstige breite Graben«⁴ der Geschichte klafft. Der Blick in die antike Ethik erhellt Traditionen, die Begriffen des gegenwärtigen Ethikdiskurses zugrunde liegen, und den Wandel ihrer Bedeutungen und Konnotationen. »Das ›Und‹, das antike Ethik mit gegenwärtiger Ethik verbindet, ist also kein spannungsfreies, aber durchaus ein inspirierendes, um nicht zu sagen ein ›spannendes.«⁵

Auf einige Entdeckungen kann der Herausgeber*innenkreis des »Journal of Ethics in Antiquity and Christianity« bereits zurückblicken. »Ethik in Antike und Christentum« (e/ac) ist bereits seit 2009 auch der Name des Forschungsbereiches an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, der »seine Aufgabe insbesondere in der Erforschung von Ethik in antiken Texten sieht«⁶. Sein Ziel ist die »Etablierung eines interdisziplinären Ansatzes zur Erforschung der Begründungszusammenhänge der Ethik in der Antike (besonders des frühen Christentums) mit Relevanz für den gegenwärtigen Ethik-Diskurs bis hinein in aktuelle Handlungsfelder der praktischen Ethik«⁷. Hierfür steht er in intensivem Dialog mit Forscherinnen und Forschern weiterer Altertumswissenschaften (Judaistik, Altphilologie, Altorientalistik, Philosophie und Geschichte der Antike) sowie gegenwärtiger Ethik bzw. Moralphilosophie.

Am Beginn der interdisziplinären Forschung im Bereich des Neuen Testaments und der Patristik stand die Feststellung, dass (selbst bereits »klassische«) Bilder und Schemata wie etwa das Indikativ-Imperativ-Schema der neutestamentlichen Ethik oder der Dual von Intellektualismus und Gemeindeethik in patristischen Texten deren Komplexität und Argumentationsreichtum

4. G. E. Lessing: Über den Beweis des Geistes und der Kraft (1. Schreiben), in: ders., Sechs theologische Schriften, hg. von W. Gericke (Quellen. Ausgewählte Texte aus der Geschichte der christlichen Kirche Neue Folge 3), Berlin 1985, 114–118: 117.

5. Meyer zu Hörste-Bührer u.A. (wie Anm. 2), 4.

6. <http://www.ethikmainz.de/>, abgerufen am 04.06.2019.

7. <http://www.ethikmainz.de/>, abgerufen am 04.06.2019.

nicht hinreichend wahr- und ernstnehmen. In einem ersten Zyklus der Tagungen »Mainz Moral Meetings« (MMM) 1–4 wurde der Dialog der neutestamentlichen Ethik mit alttestamentlichen und philosophischen Diskursen in den Blick genommen und ethische Begründungsfiguren im Neuen Testament und der Alten Kirche beleuchtet. Die tragende Rolle sprachästhetischer Reflexionsformen wurde im zweiten Zyklus der MMMs »Metapher, Narratio, Mimesis, Doxologie« dann näher beleuchtet: »Antike Ethik in biblischen wie außerbiblischen Kontexten bedient sich einer Fülle von sprachlichen Formen, die selbst für die Erzeugung ethischer Signifikanz spezifische Bedeutung habe[n] [...]. Diese ›alten‹ ethischen Formen machen gerade aufgrund unserer Distanz zu ihrer Zeit darauf aufmerksam, wie auch in der Gegenwart in unterschiedlichen Medien ethische Signifikanz erzeugt wird, die im wissenschaftlich-ethischen Diskurs kaum wahrgenommen wird.«⁸ Während in philosophischen und theologischen Ethikeinführungen vielfach auf die Entstehung von ethischem Gedankengut bei Aristoteles verwiesen wird, ist die patristische Ethik nur sehr selten im Blick, obwohl auch hier erstmalige Formulierungen systematisch-theologischer Ethik vorliegen, die bis heute für verschiedene christliche Kulturen prägend sind.⁹ Parallel untersuchte eine theologisch interdisziplinäre Doktorandengruppe die »Begründungszusammenhänge der christlichen Ethik im Neuen Testament und Alter Kirche«¹⁰. Die Beiträge der Mainz Moral Meetings werden in der Reihe des Forschungsbereiches »Kontexte und Normen neutestamentlicher Ethik« als einer Unterreihe der Wissenschaftlichen Untersuchungen zum Neuen Testament veröffentlicht.¹¹ Dass Ethik immer zeitbezogen und zeitverwoben strukturiert ist und zugleich Deutung ihrer eigenen Zeit darstellt, hat der dritte Zyklus der MMMs zu »Ethik der Zeit – Zeiten der Ethik« und das Mini-Graduiertenkolleg »Die Zeitdimension in der Begründung der Ethik«¹² (mit Förderung des Gutenberg Nachwuchskollegs) in den letzten Jahren thematisiert. Der Gesamtblick auf diese Projekte zeigt jedenfalls, dass gerade die interdisziplinäre Betrachtung philosophischer, biblischer und patristischer Ethik im Kontext der Antike und im Gespräch mit der Ethik der Gegenwart (wie z.B. der Sportethik oder Bioethik) ein faszinierender und ertragversprechender Entdeckungszusammenhang ist.

3. Ethik in Antike und Christentum – eine hermeneutische Frage

Das Journal of Ethics in Antiquity and Christianity soll nun dazu beitragen, die interdisziplinäre Vernetzung der Diskurse der antiken Ethik und ihrer Erforschung noch deutlich auszuweiten

8. Meyer zu Hörste-Bührer u.A. (wie Anm. 2), 4.

9. Vgl. hierzu ausführlicher *Ulrich Volp*: Thesen zur patristischen Ethik und ihrem Verhältnis zu den biblischen Texten, JEAC 1 (2019), 92–93.

10. Vgl. zu den abgeschlossenen Dissertationen zum Thema <http://www.ethikmainz.de/personen/>, abgerufen am 04.06.2019.

11. Vgl. *Friedrich W. Horn/Ruben Zimmermann (Hg)*: Jenseits von Indikativ und Imperativ, Kontexte und Normen neutestamentlicher Ethik / Contexts and Norms of New Testament Ethics I = WUNT 238, Tübingen 2009 sowie *Ulrich Volp/Friedrich W. Horn/Ruben Zimmermann (Hg.)*: Metapher – Narratio – Mimesis – Doxologie. Begründungsformen frühchristlicher und antiker Ethik, Kontexte und Normen neutestamentlicher Ethik/Contexts and Norms of New Testament Ethics 7 = WUNT 356, Tübingen 2016.

12. Vgl. <http://graduierenkolleg.ethikmainz.de/>, abgerufen am 04.06.2019.

und zu vertiefen. Der Auskunftspflicht zu den hermeneutischen Grundlagen dieses Unternehmens kommt die erste Ausgabe »Hermeneutische Brückenschläge zwischen Antike, Bibel und Ethik« selbst ausführlich nach. John J. Collins beschreibt unter dem Titel »The Relevance of the Old Testament for Contemporary Ethics« die Problematik des Rückgriffes auf das Alte Testament in ethischen Kontexten: Auf der einen Seite haben etwa die Zehn Gebote gerade die Ethik unserer Kultur grundlegend geprägt, auf der anderen Seite enthält das Alte Testament heute unhaltbare ethische Positionen wie etwa die normative Begründung des Patriarchats.

Er kommt zu dem Ergebnis: »The Old Testament is important as a reminder that our history, and indeed our present, is flawed, even as it also reminds us of the higher ideals to which we should aspire.«¹³ Auf wissenschaftstheoretischer Ebene ansetzend beschreibt Robert L. Brawley in seinem Beitrag »Correlating Bible and Ethics: Tensions and Complexity« verschiedene methodische Zugänge zur neutestamentlichen Ethik und deren Spannungen zwischen individuellen und gemeinschaftlichen Perspektiven sowie zwischen sehr unterschiedlichen exegetischen und hermeneutischen Zugängen. Adela Yarbro Collins legt unter der Überschrift »No longer ›Male and Female‹ (Gal 3:28)« eine exemplarische ethische Aufnahme eines neutestamentlichen Textes dar und führt in einer umfangreichen Textanalyse aus, dass die Taufformel aus Gal 3,28 nach einer Gesellschaft verlangt, in der Missbrauch und Ausgrenzung von Frauen nur noch »a shameful matter of the past«¹⁴ sein dürften. Wolfram Kinzigs Artikel steht unter der Frage »Warum es im Glaubensbekenntnis keine Ethik gibt« und stellt fest, dass die Glaubensbekenntnisse schon in altkirchlicher Zeit als »Zusammenfassung *dogmatischer*, aber nicht ethischer Lehren verstanden«¹⁵ worden sind. Dass auch eine spezifisch religionswissenschaftliche Analyse antiker inklusive biblischer Ethik ein Desiderat der Forschung darstellt, zeigt Christoph Jedan in seinem Text »Antike Philosophie als Gegenstand religionswissenschaftlicher Analyse: Plädoyer für eine neue Historiographie«. Der bewusst als Kontroverse konzipierte »Dialog« von Stephan Goertz und Marco Hofheinz bietet zwei äußerst unterschiedliche Antworten auf die Frage nach einem möglichen Bezug gegenwärtiger Ethik auf biblische Texte. So führt Stephan Goertz aus, dass für eine kognitivistische Ethik »Aussagen über den in Bibel oder Tradition offenbar gewordenen Willen Gottes« nicht konstitutiv für die »Begründung des sittlich Gebotenen sein können«, Religion aber »ethische Begründungen vertiefen, zur Genese von Ethos beitragen und eigene Motive zum richtigen Handeln bereitstellen kann«¹⁶. Marco Hofheinz führt die Unmöglichkeit eines »allgemeinen neutralen ›moral point of view‹« an und kommt zu dem Ergebnis: »Ein reflektierter theologisch-ethischer Umgang mit biblischen Traditionen wird seine Ausrichtung gerade darin gewinnen, dass er deren (gesprächs)eröffnende[r] Bewegung nachdenkend folgt.«¹⁷ William Schweiker betitelt seine Miscelle zum »Enhancing Life«-Projekt: »Do We

13. John J. Collins: The Relevance of the Old Testament for Contemporary Ethics, in: JEAC 1 (2019), 10–16, hier 15.

14. Adela Yarbro Collins: »No longer Male and Female« (Gal 3:28). Ethics and an Early Christian Baptismal Formula, in: JEAC 1 (2019), 27–39, hier 38.

15. Wolfram Kinzig: Warum es im Glaubensbekenntnis keine Ethik gibt. Überlegungen aus kirchenhistorischer Perspektive, in: JEAC 1 (2019), 40–54, hier 41.

16. Alle Zitate aus Stephan Goertz: Biblische Ethik nach dem Primat der Autonomie, in: JEAC 1 (2019), 71–73, hier 73.

17. Alle Zitate aus Marco Hofheinz: Das Selbst-Verständliche, oder: Whose Autonomy? Which Rationality?, in: JEAC 1 (2019), 74–77, hier 76 (im Original mit Hervorhebung).

Need Ancient Texts for Future Ethics? Well, it all Depends« und plädiert für eine historisch und hermeneutisch reflektierte Aufnahme antiker Ethik mit dem Zweck die Integrität des Lebens zu respektieren und zu vergrößern. In der eingangs bereits erwähnten Miszelle in der Kategorie »Das vergessene ethische Stichwort« geht Jan Assmann mit Referenz zum altägyptischen Begriff »Ma'at«, dem johanneischen Jesus, Shakespeares Hamlet, Friedrich Nietzsche und Karl Jaspers der ethischen Dimension der Wahrheit nach. »Eine Besonderheit der ersten Ausgabe stellen die ›Thesenreihen zur Diskussion‹ der fünf Herausgeberinnen und Herausgeber dar, in welchen diese selbst ihre hermeneutischen Grundlagen des Zugriffs auf antike Ethik und damit zugleich eine weiterführende Kontextbestimmung des Zeitschriftenprojektes darstellen. Rezensionen stellen abschließend aktuelle Forschungsbeiträge zur Frage der Autorität der Bibel für die gegenwärtige Ethik vor.«¹⁸

Die erste Ausgabe bietet damit durchaus differente Antworten aus verschiedenen Fachrichtungen auf die Frage nach der Hermeneutik einer »Ethik in Antike und Christentum«. Damit bietet sie zugleich die Grundlage und die Eröffnung für den materialen interdisziplinären Diskurs in den folgenden Ausgaben.

4. Ethik in Antike und Christentum – eine offene Vernetzung von Diskursen

Die Absicht der Zeitschriftengründung besteht darin, der Vernetzung von Fragen, Entdeckungen und Diskursen Raum zu bieten. Raum soll zur Verfügung stehen sowohl für metaethische wie materiaethische Themen, für Einzelstudien und übergreifende Perspektiven. Dazu bieten die vier Kategorien des Journals auch die Möglichkeit verschiedener Sprach- und Arbeitsformen: Während die *Artikel* ein intra- und interdisziplinäres Peer-Review-Verfahren durchlaufen und ein klassisches Werkzeug wissenschaftliche Publikation darstellen, bieten die deutlich kürzeren *Miszellen* die Möglichkeit für ein breites Inhaltsspektrum und freiere Sprachformen.

Der *Dialog* spielt die grundlegend kommunikative und dabei durchaus spannungsvolle Struktur der Ethik ein und die *Rezensionen* stellen die Verbindung zur aktuellen Forschung her. Einen thematischen Bezug haben die Beiträge in diesen vier Kategorien in den thematisch gebundenen Ausgaben. Daneben werden Ausgaben erscheinen, die unter keinem Oberthema stehen und für die der Herausgeberkreis gerne Beitragsangebote in allen vier Kategorien entgegennimmt. Dabei bestehen keinerlei fachliche Grenzen: Beiträge aus allen wissenschaftlichen Disziplinen sind willkommen, soweit sie einen Bezug zur Antike und zur Ethik kenntlich machen. Mit dieser interdisziplinären, methodischen und thematischen Vielfalt soll Raum eröffnet werden für die Erarbeitung eines vertieften Verständnisses antiker Ethik und ihrer bis in die Gegenwart andauernden Wirksamkeit bzw. Wandlungen sowie für die Frage nach dem Verhältnis der antiken Texte und Positionen in ethischen Fragen der Gegenwart. So leistet die Zeitschrift einen Beitrag zur inhaltlichen Fundierung und Konkretisierung der Debatten um aktuelle ethische Fragen in der Gesellschaft.¹⁹ Die zweite Ausgabe wird die Bedeutung von

18. Meyer zu Hörste-Bühner u.A. (wie Anm. 2), 4.

19. Meyer zu Hörste-Bühner u.A. (wie Anm. 2), 5.

Emotionen für die Ethik in den Blick nehmen, eine weitere voraussichtlich die Frage nach der Bedeutung digitaler Medien für die Ethik.

Die Veröffentlichungsform als (für Beitragende und Lesende kostenfreie) Open Access Zeitschrift ist für das Projekt nicht zufällig, sondern eine notwendige Komponente. Der »barrierefreie« Zugang öffnet den wissenschaftlichen Diskurs in den internationalen Raum und für Forscherinnen und Forscher an weniger finanzstarken Einrichtungen. Was wäre eine bessere Voraussetzung für die »Vernetzung« von Diskursen als das die Welt umspannende digitale Netz, das bei aller Geschwindigkeit zugleich auch ein immenser Speicher von Informationen ist? Inwieweit und in welcher Weise es die Normen und Strukturen antiker Ethik bewahren und ihre Erforschung weiterbringen wird, kann nach einer ersten Ausgabe noch nicht gesagt werden. Es steht jedenfalls zu hoffen, dass die Zeitschrift ihren Beitrag zur Erinnerung an die antike Ethik in ihrer Pluralität, ihren Spannungen und kreativen Potentialen in einer digitalen Gesellschaft leisten wird.

Dr. Raphaela J. Meyer zu Hörste-Bührer
Seminar für Systematische Theologie und Sozialethik
Evangelisch-Theologische Fakultät
Johannes Gutenberg-Universität Mainz
Wallstr. 7/7a
D-55122 Mainz
rmeyerzu@uni-mainz.de